
1730/A(E) XXV. GP

Eingebracht am 19.05.2016

Dieser Text wurde elektronisch übermittelt. Abweichungen vom Original sind möglich.

ENTSCHLIEßUNGSANTRAG

der Abgeordneten, **Steinbichler, Weigerstorfer**

Kolleginnen und Kollegen

betreffend „Transparenter Umgang mit Zutaten- bzw. Wirkstoffen, welche in der Lage sind, die Gesundheit zu gefährden, krebserregend zu wirken oder Allergien auszulösen“

Viele Lebensmittel sind mit sogenannten aromatischen Mineralölen verunreinigt, die unter Verdacht stehen, krebserregend und erbgutschädigend zu wirken. Die Verbraucherorganisation „FoodWatch“ testete lediglich aktuell Schokolade-Osterhasen und die Ergebnisse der Labortests waren mehr als erschreckend:

„Viele Schoko-Osterhasen enthalten gesundheitsgefährdende Mineralöle. Das ergab eine Laboranalyse der Verbraucherorganisation foodwatch. 8 der 20 getesteten Schokohasen waren mit sogenannten aromatischen Mineralölen (MOAH) belastet – diese stehen im Verdacht, krebserregend und erbgutschädigend zu sein. MOAH-Verunreinigungen fand das Labor bei preisgünstigen Osterhasen von Lidl, Penny und Aldi Nord, aber auch in teuren Markenprodukten, etwa von Lindt, Feodora und Niederegger. Alle Schokohasen waren zudem mehr oder weniger stark mit gesättigten Mineralölen (MOSH) belastet. Gesättigte Mineralöle reichern sich im Körper an und können Organe schädigen. Extrem hohe MOSH-Werte hat das Labor in Hasen der Eigenmarken „Favorina“ von Lidl und „Douceur“ von Penny gemessen.“¹

Aber nicht nur in Lebensmitteln, sondern auch in Kosmetika und anderen Gebrauchsgegenständen finden sich vermehrt krebserregende Stoffe. So berichtete der ORF auf seiner Website Folgendes:

„Jedem zweiten Mann fallen laut Forschung bis zum 50. Geburtstag die Haare aus. Ob Geheimratsecken oder Glatze: Viele Betroffene leiden unter ihrem Haarausfall und greifen zu Shampoos, die Abhilfe versprechen. Das deutsche Magazin "Öko-Test" hat 20 Haarwuchshampoos getestet - mit einem ernüchternden Ergebnis. (...) Im Test erhielt kein Shampoo eine gute Note. Viermal gab es aber "befriedigend", siebenmal "ausreichend" und neunmal "ungenügend". Der Grund: Knapp die Hälfte der Shampoos war nicht nur wirkungslos, sondern enthielt auch eine Reihe gesundheitsgefährdender Stoffe, die etwa als krebserregend eingestuft wurden oder auf der Haut als starkes Kontaktallergen wirken. In fünf Shampoos fanden die beauftragten Chemiker Butylphenyl Methylpropional, oftmals als Lilial bezeichnet. Der künstliche Geruch wurde im Sommer 2015 vom wissenschaftlichen Beratergremium der EU als nicht sicher in Kosmetik eingestuft wurde, weil er schon niedrig dosiert und nach kurzer Kontaktzeit das Fortpflanzungssystem von Tieren schädigt. Laut "Öko-Test" steckt Lilial in den Produkten der Marken Bioxsine, Hairjazz, Rausch, Schwarzkopf Men und Syoss.“²

¹ Quelle: <http://www.foodwatch.org/de/presse/pressemitteilungen/foodwatch-test-8-von-20-schoko-osterhasen-enthalten-krebsverdaechtige-mineraloele-foodwatch-fordert-nulltoleranz-und-strikte-gesetzliche-vorschriften/> (Stand: 6.5.2016)

² Quelle: <http://help.orf.at/stories/1769806/> (Stand: 6.5.2016)

Dieser Text wurde elektronisch übermittelt. Abweichungen vom Original sind möglich.

3-(4-tert-Butylphenyl)-2-methylpropanal oder Lilial® (Givaudan) ist ein aromatisches Aldehyd. Es riecht nach Maiglöckchen und wird daher in vielen Kosmetika bzw. Pflegeprodukten verwendet. Da es in der Lage ist bei empfindlichen Personen Allergien auszulösen, unterliegt es der Deklarationspflicht auf den Verpackungen. Hier wird sehr oft - aber auch nicht immer - der INCI-Name „Butylphenyl Methylpropional“ verwendet.

Derzeit gibt es in Österreich keine veröffentlichten Informationen über Zutaten, die in Zutatenlisten von Lebensmitteln, Kosmetika bzw. Produktinformationen von Gebrauchsgegenständen zu finden sind und von denen bekannt ist, dass sie in der Lage sind, die Gesundheit zu gefährden, krebserregend zu wirken oder Allergien auszulösen.

Als erster Schritt in die Richtung eines transparenten Umganges mit solchen Zutaten- bzw. Wirkstoffen ist daher eine entsprechende Information als Serviceleistung von Seiten der zuständigen öffentlichen Stellen für die Bürger zu sehen.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen nachstehenden

Entschließungsantrag

Der Nationalrat wolle beschließen:

„Die Bundesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass Informationen über Zutaten veröffentlicht werden, die in Zutatenlisten von Lebensmitteln, Kosmetika bzw. Produktinformationen von Gebrauchsgegenständen zu finden sind und von denen bekannt ist, dass sie in der Lage sind, die Gesundheit zu gefährden, krebserregend zu wirken oder Allergien auszulösen.“

In formeller Hinsicht wird die Zuweisung an den Konsumentenschutzausschuss vorgeschlagen.